

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

92 (8.8.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891054)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Bestellsgehalt. Anzeigenpreise: Die einpaltige Kopfszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließlich 17

Genrat Nr. 390

Nr. 92

Elsfleth, Dienstag, den 8. August

1938

Waffenloses Deutschland

Von Dr. von Leers.

Im deutschen Volke sind wirklich sachliche Kenntnisse seiner wehrpolitischen Lage in viel zu geringem Maße verbreitet. Es ist geradezu ein Symptom der Weimarer Parteienverwirrung, das deutsche Volk über das Verhältnis seiner Wehrmacht zum Rüstungsstand der anderen Mächte im unklaren zu halten. Erst der Vergleich aber zeigt, wie notwendig die Durchführung einer wirklichen Gleichberechtigung Deutschlands ist. Es lohnt sich deswegen, den deutschen Rüstungsstand mit der Rüstung der anderen Mächte einmal ganz sachlich zu vergleichen. Erst dieser Vergleich zeigt die ererbende deutsche Wehrlosigkeit.

Die allgemeine Wehr- und Dienstpflicht ist dem deutschen Volke verboten; das deutsche Reichsheer besteht aus 100 000 freiwillig dienenden Soldaten (einschl. Offizieren). Die Dienstdauer der Mannschaften beträgt 12 Jahre, die der Offiziere 25 Jahre. Reservisten, Landwehren oder Landsturm gehören nicht. Militärische Jugendausbildung ist verboten. Die gesamte Materialausrüstung des Reichsheeres setzt sich folgendermaßen zusammen: 1134 leichte Maschinengewehre, 772 schwere Maschinengewehre, 288 leichte Geschütze, 22 ortsfeste schwere Geschütze der Festung Königsberg (die übrigen Festungen haben keine Bewaffnung), 252 Minenwerfer, keine Kampfwagen, keine Flugzeuge.

Die Verteidigungsmöglichkeit des Landes ist ferner dadurch aufs äußerste erschwert, daß im Westen auf dem linken Rheinufer und in einer 50 Kilometer breiten Zone auf dem rechten Rheinufer deutsche Truppen weder ständig noch vorübergehend stationiert werden dürfen. In diesem Gebiet müssen sämtliche vorhandenen Befestigungen zerstört werden. Ebenfalls dürfen Befestigungen errichtet werden südlich und südlich der Linie Königsberg—Sensburg—Marienburg, ferner südlich und südlich der Linie Schlochau—Küstrin—Frankfurt a. O.—Der bei Breg—Neiß, Glatz—Hirschberg—Görlitz—Erzgebirge—Hof—Regensburg—Ingolstadt—Ulm—Donauweingerth. Endlich ist die Anlage neuer Befestigungen innerhalb der Rüstungszone in einer Tiefe von 50 Kilometern verboten. Damit sind sämtliche deutschen Grenzen weitgehend schutzlos gemacht. Die Verteidigung der deutschen Westküste ist auch dadurch aufs äußerste erschwert, daß Deutschland nur eine ganz geringe Flotte besitzt, die alles in allem folgende Stärke hat: 4 alte Minenschilder gleich 82 000 Tonnen, 2 Panzerschiffe gleich 20 000 Tonnen (1 fertiggestellt), 6 Kreuzer gleich 33 650 Tonnen, 20 Torpedoboote und Zerstörer gleich 19 330 Tonnen. Endlich ist der deutschen Reichswehr auch die Munitionsausstattung auf das engherzigste beschränkt worden, so daß auch dadurch eine Verteidigungsmöglichkeit auf das äußerste erschwert ist.

Vergleicht man mit dieser deutschen Wehrlosigkeit selbst die Rüstung der kleineren Nachbarn Deutschlands, so zeigt sich die völlige deutsche Minderberechtigung. Frankreich ist dazu der Vergleich mit der belgischen Heeresverwaltung. In Belgien besteht allgemeine Wehrpflicht. Diese dauert vom 20. bis 45. Jahre; die Dienstzeit im aktiven Heere beträgt zwischen 8 und 14 Monaten.

Das aktive Heer, ohne Luftstreitkräfte und Mil.-Gen.-Batterie in einer Stärke von rund 9000 Mann, umfasst 84 100 Unteroffiziere und Mannschaften, dazu 4820 Offiziere. Im Kriegsfall können einberufen werden rund 800 000 Mann ausgebildete Truppen. Die Materialausstattung der Friedensarmee beträgt allein (ohne Festungen und bereitliegendes Material für Reservisten):

2830 leichte und schwere Maschinengewehre, 335 leichte Geschütze, 199 schwere Geschütze, 50 Kampfwagen, 308 Flugzeuge, 48 Flugzeugabwehrkanonen.

Am engsten Anknüpfen an das französische Befestigungssystem verhält sich Belgien über eine als Ausfalllinie gegen die deutschen Grenzen gezogene hochmoderne Befestigungszone.

Ganz ähnlich ist die Lage beim R u s s l a n d e r 2. I. e. h. o. n. a. k. e. Auch in der Tschechoslowakei besteht die allgemeine Wehrpflicht vom 20. bis 50. Jahre, dazu tritt die Wehrdienstpflicht vom 17. bis zum 20. und vom 51. bis zum 60. Jahre. Das aktive Heer setzt sich durchschnittlich zusammen aus im Winter 140 000, im Sommer 100 000 Mannschaften, dazu 10 079 Offiziere — ein ganz besonders hoher Prozentsatz von Offizieren. Im Kriegsfall beträgt die Stärke der tschechoslowakischen Armee rund 1 500 000 Mann an Ausgebildeten. Die Materialausstattung lediglich für die aktive Armee beträgt (ohne Festungen und Material für Reservisten): rund 5000 leichte Maschinengewehre, rund 2500 schwere Maschinengewehre, 792 leichte Geschütze, 412 schwere Geschütze, 107 Flugzeugabwehrgeschütze, rund 80 Kampfwagen, 687 Flugzeuge.

Was aber sind diese Mittelstaaten verhältnismäßig mit den Rüstungsgegnanten? In Frankreich besteht eine allgemeine Wehr- und Dienstpflicht, die vom 21. bis 49. Lebensjahr dauert. Der Friedensstand der Armee beträgt allein 805 400 Mann. Von diesen sind allein 106 000 langdienende Soldaten mit besonders hohem militärischen Wert. Die Zahl der Offiziere der Friedensarmee beträgt 37 514. Im Kriegsfall können aufgerufen werden: rund 5 000 000 ausgebildete Soldaten. Die Ausbildung im Heere wird ergänzt durch

die militärische Jugendausbildung. Im Kriegsfall kann durch das „Gesetz über das Volk in Waffen“ jeder Franzose aufgeboten werden. Die Ausrüstung des französischen Riesenheeres ist nicht bekannt. Bei der aktiven Friedensarmee sind an Waffen (ohne Festungen usw.) vorhanden rund: mehr als 15 800 leichte Maschinengewehre, mehr als 17 850 schwere Maschinengewehre, 1940 leichte Geschütze, 1044 schwere und schwere Geschütze, 212 Flugabwehrgeschütze, 800 Minenwerfer, 1700 leichte Kampfwagen (im Kriege rund 3400), 3000 Flugzeuge (im Kriege rund 4500). Zu dieser Ausrüstung kommen ungeheure gelappte Reservematerialien.

Ein Rüstungsgegnant, wenn auch kleineren Ausmaßes, ist ebenfalls Polen. In Polen besteht allgemeine Wehrpflicht vom 21. bis zum 50. Jahre. Der Friedensstand der Armee beträgt 266 000 Mannschaften, dazu kommen noch sogenannte Grenzschutzkörper und andere Verbände, so daß sich eine Gesamtstärke von 337 000 Mann ergibt. Die Zahl der Offiziere des Friedensheeres beträgt 17 900. Im Kriegsfall kann Polen 3,6 Millionen ausgebildete Mann aufbieten. Die Materialausstattung allein bei der Friedensarmee beträgt: 6800 leichte Maschinengewehre, 4000 schwere Maschinengewehre, 300 Minenwerfer, 1650 leichte Geschütze einschl. Infanterie-Geschütze, 450 schwere Geschütze, 400 Fluggeschütze, 350 Kampfwagen, 700 Flugzeuge. Die polnische Armee übertrifft, so rein zahlenmäßig gesehen, die deutsche um das Siebenunddreißigfache; ihre Überlegenheit an Material ist überhaupt nicht schätzbar.

Wer braucht unter diesen Umständen Sicherheit? Das völlig schutzlos gemachte Deutschland oder die in Rüstungen schwelgenden Nachbarn? Rings um Deutschland schwärmen die Kampfflugzeuge. Man schätzt die Militärflugzeuge im Kriegsfall auf in Frankreich 4500, England 2000, Rußland 3000, Italien 1500, Polen 1200, in der Tschechoslowakei 950, Belgien 400. — Deutschland besitzt kein einziges Militärflugzeug. Rings um Deutschland flirrt die Welt in Waffen, die Kriegsindustrie arbeitet bei unseren Nachbarn mit Hochdruck, ungehindert und unkontrolliert. — Deutschland ist nicht berechtigt, seine Industrie in irgendeiner Weise vorzubereiten auf die Anforderungen des Krieges. Rings richten sich auf unter deutsches Wasserland die Mündungen von Geschützen, Minenwerfern, Tanks und Maschinengewehren — es ist nichts von Abrüstung in der Welt zu spüren —, die Völker rüsten! Deutschland steht schutzlos dazwischen. Wohin soll das treiben? Man hat Deutschland Gleichberechtigung zugesagt, aber man zerrt es mit der Erfüllung dieses Versprechens von Monat zu Monat hin. Einft hielt man die Deutschland auferlegte Abrüstung für voll geeignet, um eine wirksame Abrüstung zu erreichen. Warum wendet man dieselben Methoden nicht auch bei den anderen Staaten an? Die deutsche Forderung ist einfach und einfach: Rüstet ab, wie wir abzurüsten mußten! Deutschland ist bereit, das letzte Rüstungsstück zu zerbrechen — wenn die anderen es auch tun. Indessen rechnen die Rüstungsgegnanten aller Welt schon aus, was sie an den Rüstungsgegnanten der anderen laufend verdienen — und zur Befriedigung von Arbeit steht überall das Geld, das tot in den Rüstungsanlagen der anderen liegt. Wer hat ein Recht auf Sicherheit? Das schutzlose Deutschland! Wer hat ein Recht auf Abrüstung der anderen? Deutschland! Die Frage einer christlichen Erfüllung des von den Siegermächten gegebenen Abrüstungsversprechens ist eine Frage des Friedens der Arbeit, des Friedens der Völker. Den Frieden bedrohen diejenigen, die sich weigern, genau so abzurüsten, wie Deutschland abgerüstet hat!

Lustichuk tut not!

Scheinfliegerangriff auf München.

München, 6. August.

Der Reichsluftschutzbund veranstaltete einen Luftscheinangriff auf die bayrische Hauptstadt der für Sonnabendvormittag 10.55 Uhr angelegt war. Bereits lange vorher war die Innenstadt so dicht belebt, daß der Fahrzeugverkehr vollkommen zu stocken drohte. Um 10.30 Uhr durchführten plötzlich ungefähr 60 Warnstreifen auf Motorradfahrzeugen die Stadt und machten die Bevölkerung durch sirenen- und sypnengeheul auf den bevorstehenden Fliegerangriff aufmerksam.

Gegen 10.45 Uhr erschien das erste Bombenflugzeug über dem Stadions. Sofort wurde der ganze Verkehr gestoppt. Zehn Minuten später wurde dann der Hauptangriff durch Glockengeläut angekündigt. Die überall in den Straßen postierten SA-Männer forderten das Publikum auf, sich in Sicherheit zu bringen. Kurz darauf erschienen die Bombenflugzeuge aus allen Himmelsrichtungen und warfen lange mit Sandjäten beschwerte Papierfächer ab, auf denen die Art der Bomben und ihre Verwendung gedruckt war.

Raum waren die Scheinbomben niedergefallen, als auch schon SA-Männer mit Gasmasken ausgerüstet zur Hilfeleistung herbeieilten. Auch die Feuerwehr war ebenfalls mit Gasmasken versehen sofort zur Stelle, um eingreifen zu können. Der ganze Luftangriff dauerte nur 5 Minuten, nach denen sich die Flugzeuge in Richtung auf Basing entfernten, das ebenfalls mit Scheinbomben belegt wurde.

Die Beobachtung des Angriffes auf München ergab, daß ganze Stadtviertel, insbesondere die Häuserblöcke um den Marienplatz, die Residenz und der Bahnhof im Ernstfalle in Schutt und Asche gelegt worden wären.

Gegen die antideutsche Propaganda

Feststellungen des Kronprinzen.

In einer vom „Evening Standard“ veröffentlichten Auslassung wendet sich der ehemalige deutsche Kronprinz gegen die feindselige Haltung und die Verleumdungen des Auslandes gegen das neue Deutschland. Die Hauptgedankengänge seiner Ausführungen sind: Der Grund der Rückkehr der ausländischen Presse zu den verhassten Kriegsmethoden der Lüge und Agitation anläßlich des triumphierenden Ausbruches der Nazirevolution sei klar. Die anderen Länder fürchten, es könnte dem deutschen Volke als Ergebnis der moralischen und politischen Wiedergeburt, die jetzt bei der klarblühenden und energischen Führung des Reichszantlers Hitler vor sich geht, gelingen, den Platz an der Sonne zurückzugewinnen, den es trotz aller Eiferjucht und Fortsetzung unter kaiserlicher Herrschaft innehatte und nur nach einem Kampfe beispiellosen Heldennutes gegen eine bewaffnete Welt verlor. Durch diese hinterhältige Propaganda internationaler Presse, unter der Marxismus und Judentum führende Faktoren sind, erhält das Ausland ein falsches Bild über die Dinge in Deutschland, dem der Kronprinz im weiteren die wahren Tatsachen entgegenhält:

Die Kräfte, die durch systematische Agitation während des Krieges allmählich die nationale Widerstandsfront brachen, die für den Verlust des Krieges und die Schande des diffizilen Friedens von Versailles verantwortlich waren und nachher in 14 Jahren einer falschen Wirtschaft und Korruption und des Wuchers das Lebensblut unserer Nation auslugten und alle Begriffe der Loyalität, der Ehre und Gottesfurcht und Freiheit zu zerstören suchten, sind plötzlich ihrer Macht entsetzt und gründlich gestürzt worden. Wenn dieses Ziel mit einer Energie, die weder Zurück noch Ausnahmen kennt, mit strenger Konsequenz verfolgt wurde, so bereift das nur das tiefste moralische Gefühl der Verantwortlichkeit, von dem die führenden Männer Deutschlands befeelt sind.

Die Geschichte der Welt kann kein anderes Beispiel einer Revolution liefern, die so frei von den gewöhnlichen äußeren Begleiterscheinungen, so frei von Blutergüssen und Ungleichheiten und so sicher, entsetzend und rasch war, wie die deutsche. Die beiden Männer, die in der Geschichte die Verantwortung tragen für diese Entwicklung, Reichspräsident von Hindenburg und Reichszantler Hitler, haben eine Tat vollbracht, für die das deutsche Volk ihnen ewigen Dank schuldet.

Völlige Gleichberechtigung!

Italienische Stimme gegen Interventionspläne.

Die Erörterungen in der französischen und in der englischen Presse, in denen von der Möglichkeit eines gemeinsamen Schrittes bei der deutschen Regierung wegen gewisser Vorgänge in Oesterreich gesprochen wird, veranlassen den Pariser Korrespondenten der vielgelesenen Turiner „Stampa“ zu einer scharfen Ablehnung solcher Methoden, die nach dem Abschluß des Viermächtepaktes nicht mehr in die Zeit paßten. Diplomatische Initiativen, Schritte, Proteste usw. seien Dinge, von denen man besser nicht leichtfertig spreche.

Man lebe nicht mehr im Jahre 1922. Nach der Unterzeichnung des Viermächtepaktes genöfien die vier Großmächte völlige Gleichberechtigung, und Verfahren, wie sie in früheren Jahren möglich waren, seien heute eine flagrante Verletzung des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Achtung, die dem Pakt für Verständigung und Zusammenarbeit zu Grunde liegen.

Daß die Unabhängigkeit Oesterreichs vor allen Gefahren gesichert werden müsse, sei ganz klar. Man dürfe aber nicht aus dem Auge verlieren, daß alle mit einem so großen europäischen Interesse zusammenhängenden Fragen in einer durchaus freundschaftlichen Atmosphäre geprüft, untersucht und gelöst werden müßten, wobei man sorgfältig darauf bedacht sein müsse, zu vermeiden, daß trübe und interessierte Einflüsse eine Meinung schäfen, deren einziges Ergebnis darin bestände, völlig überflüssige Verwicklungen hervorzurufen. Der Mussolini-Pakt verlange sowohl von der Diplomatie als auch von der Presse nicht nur eine neue Gefinnung sondern auch eine neue Sprache.

Das Reich wird nicht untergehen!

Königin-Mutter Maria von Rumänien über Deutschland.

Der Drontheimer Korrespondent der großen konservativen Zeitung „Aftenposten“ interviewte die Königin-Mutter Maria von Rumänien bei ihrem Besuch in Drontheim. Meine Ansicht ist, erklärte die Königin-Mutter, daß die Deutschen ein viel zu feißiges und lebenskräftiges Volk sind, als daß sie untergehen würden.

Man kann den Deutschen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie auf ihre Grenzgebühren schlecht zu sprechen sind. Wenn man jemanden auf den Fuß tritt, was macht er dann? Er kann nichts anderes machen als das gleiche. Die Blätter in Rumänien bewundern Herrn Hitler, und ich füge hinzu: Die Deutschen sind so geschickte Menschen, daß sie verdienen, ihre Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen.

Programm-Rede Hitlers

Arbeitschlacht in drei Wellen

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Die Führerrede der NSDAP, nahm auf dem Oberfalzberg bei Berchtesgaden ihren Fortgang. Im Mittelpunkt stand heute die große Rede, die der Führer vor den versammelten Reichsleitern und Gauleitern hielt. Sie ist eine großartigste, beispiellose, beispiellose, die sich mit der innerpolitischen, wirtschaftlichen und außenpolitischen Lage befaßt, erinnerte der Führer einleitend daran, daß er hier an einer für die NSDAP, historischen Gänge spreche.

Hier in diesem Hause seien einst die Pläne entworfen worden zur ersten Erhebung der Partei im November 1923, die zwar noch nicht zum Erfolg geführt habe, aber dennoch für die Entwicklung der Bewegung von großer Bedeutung gewesen sei.

Wenn man damals nicht wenige Tage vor dem Versagen gehandelt hätte, wäre das Gelingen des Handlung auf die andere Seite übergegangen, was vorausichtlich das Ende des Reiches bedeutet hätte. Hier sei ferner der Zufallsort gewesen für viele Flüchtlinge der Bewegung, insbesondere auch für unseren unerschütterlichen Führer Adolf Hitler. Hier habe er später die Pläne zur Reorganisation der Partei gefaßt. Man sehe hier oben in den Bergen manches viel klarer als unten unter den Menschen, und auch in der Zeit, die er jetzt hier oben verbringe, würden wieder große Entschlüsse reifen.

Zur innenpolitischen Lage führte Adolf Hitler aus: Die letzten sechs Monate, die uns in den Besitz der gesamten Staatsgewalt gebracht hätten, seien die Rechtfertigung für den Kampf um den letzten Jahre gewesen, zugleich aber auch die Rechtfertigung für das Vertrauen, das die Führung in die Partei gesetzt, aus diesem ergaben sich auch die Konsequenzen für die Gestaltung der Zukunft.

Senat der NSDAP

Der Führer ließ keinen Zweifel darüber, daß die Partei die Macht auch mit allen Mitteln zu verteidigen entschlossen sei. Ordnung im eigenen Haus sei das letzte hieran entscheidende. Auch für unsere Stellung in der Welt. Wesentlich sei, daß die Herrschaft im Staat von einer den Zufälligkeiten des Augenblicks entzogenen stabilen Institution garantiert werde. Unabhängig von Personen müsse daher die Macht der Bewegung für alle Zukunft gesichert werden. Darum sei eine Organisation notwendig, die so geartet sei, daß sich aus ihr heraus die Führung immer wieder von selbst erneuere und ergänze. Die Partei werde auch ihre Führungshierarchie aufbauen in einem Senat der Ältesten, bewährtesten und treuesten Parteigenossen. Sie müsse in ganz großen Zeiträumen denken, denn sie sei dazu berufen, das Leben des Volkes zu garantieren. Mitgliedschaft bei der Partei dürfe nicht Genuß, sondern könne nur Opfer bedeuten.

Diese heroische Idee der Bewegung aber müsse das ganze Volk beherrschen. Es müsse Wert darauf gelegt werden, schließlich eine Tradition der Bewegung zu schaffen. Schon aus diesem Grunde werde die Leitung der Bewegung für immer in München zu bleiben, ebenso wie die Parteitage auch für die Zukunft, und zwar alle zwei Jahre in München abgehalten werden sollen. Aus der inneren Ehrfurcht vor dieser Tradition und dem Gefeierten würden der Bewegung für die Zukunft unerhörte Kräfte erwachsen.

In seinen Ausführungen über die wirtschaftlichen Probleme ging der Führer insbesondere auf den Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit ein, dessen Durchführung die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre sei. Dieser Generalangriff vollziehe sich in drei großen Wellen.

Die erste Welle in den bisherigen sechs Monaten habe zwei Millionen Arbeitslose von der Straße geschafft, die zweite Welle, die ab September beginne, und für die die materiellen und finanziellen Unterlagen sichergestellt seien, habe das Ziel, die im Sommer erreichten Erfolge zahlenmäßig im Winter mindestens zu halten. Die dritte Welle des Angriffs werde im nächsten Frühjahr beginnen und die Arbeitslosigkeit weiter in entscheidender Weise zurückdrängen. Er sei fest überzeugt, daß ein endgültiger Erfolg gegen die Gefahr der Arbeitslosigkeit innerhalb der nächsten Jahre zu versichern sein werde.

Aus der Lösung des Arbeitslosenproblems, mit dem unsere weltanschaulichen Gegner nicht fertig geworden seien, würde die NSDAP einen ungeheuren Gewinn an Autorität ziehen, einer Autorität, wie sie noch kein Regiment vor uns befehlen habe.

Wenn wir das Problem der Arbeitslosigkeit endgültig gelöst haben würden, dann wären wir damit zugleich auch zu einer nationalsozialistischen Auffassung der Arbeit selbst, zum nationalsozialistischen Grundgesetz, daß der Staat nicht dazu da sei, Renten auszuspenden, sondern Arbeitsmöglichkeiten. Wenn man bedenke, in welchem Zustand sich die Nation befinden könnte, wenn sie die ungeheuren brachliegenden Arbeitskräfte (jährlich 9 Milliarden Arbeitsstunden) praktisch für unser Volk verwertet hätte, dann könne man erkennen, was diejenigen verdolbet hätten, die vor uns regierten. Die NSDAP werde diese entscheidende Frage angehen und lösen, weil sie eine ehrliebe Verpflichtung sei.

Der Führer ging dann des näheren auf das in Angriff genommene große fünfjährige Straßenbauprojekt ein, das noch nach hunderttausenden Tausenden abgeben werde für die Rühmlichkeit und die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung. Er sei überzeugt, daß die Nachwelt unsere Zeit einmal als eine der geistig unmaßstäblichsten Epochen der menschlichen Geschichte bezeichnen werde.

Der Führer sprach zum Schluß seinen Mitkämpfern Dank aus für die geleistete Arbeit. Wenn die alte Garde ihren Bund mit ihm für alle Zukunft so aufrechterhalte, wie in der Zeit des bisherigen Kampfes, dann werde auch der Erfolg in der Zukunft so sein, wie er bisher gewesen sei. Daß wir die Macht besitzen, sei wunderbar, doch noch wunderbarer sei es, daß wir das Herz des Volkes besitzen. In die kommende Zeit hinein gehe er mit einem unerhörten Gefühl der Zuversicht und des Vertrauens.

Der Schluß der Tagung vereinte die Teilnehmer zu einem Beisammensein im Hause des Führers auf dem Oberfalzberg.

Aufmarsch der SA

Hitlers Geist muß Deutschland durchdringen.

Der erste Aufmarsch der Berliner und Brandenburgischen SA, vor Stabschef Roehm, die aus einem kleinen Grüppchen in kürzester Zeit auf weit über 100 000 Mann angewachsen ist, gestaltete sich zu einer großen Heerfahrt. Trotz der frühen Morgenstunden waren die Anmarschstraßen dicht von Menschen besetzt. Überall grüßten Fahnen die Kolonnen der nationalen Erhebung. Unausföhrlich brachten Kastautos und Sonderzüge neue Abteilungen nach Berlin.

Als gegen 19 Uhr der Zug mit den sechs alten rühmgekrönten Standarten vor der auf dem Tempelhofer Feld errichteten und bereits dicht gefüllten Ehrentribüne aufmarschierte, stand das Feld schon in vorgeheimer Ordnung. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben führenden Männern der Partei und der SA Staatssekretär Grauert, Standartenführer Wenthe als Vertreter des Ministerpräsidenten Göring, Reichsbanpräsident Dr. Schacht, General von Kluge, Generalleutnant von Frick, General von Rundstedt, den bolivianischen Botschafter Arzo Coria, den Militärattaché von Ungarn, Oberstleutnant Wiese von der Abteilung z. B. W. den Stabschef des Stahlfeld, Major a. D. von Mündler, Vertreter der Nationalsozialistischen Parteien Desterreichs, Rußlands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Hollands sowie den ersten Vorsitzenden des Rufführerbundes, General von Horn.

Mit einem Heilruf auf den Führer beginnt der Generalappell. Die Musik intoniert das Niederländische Dankgebet, das von den Massen mitgegeben wird. Dann spricht Rarier Lauch über das Bibelwort: „Gott sei Dank, daß er uns den Sieg gegeben hat.“ Das Vaterunser, von allen entbunden hauptes mitgegeben, und das Lied „Ein feste Burg“ beschlossen den Feldgottesdienst.

Ehrung der Gefallenen

Gruppenführer Ernst kommandierte „Stilfgestanden!“ und gebend der Männer, die für die deutsche Freiheitsbewegung auf dem Berliner Appell ihr Blut vergossen haben. Er ruft die Namen der 39 Gefallenen der Gruppe Berlin auf, und bei jedem Namen antwortet die Armee der Hunderttausend mit „Hier“, ein ergreifender, ja, ein erschütternder Augenblick. In diesem stummen Ernst tauschen die Tausende und aber Tausende der Zuschauer.

Im Anschluß an die Ehrung der Gefallenen legten etwa 10 000 SA-Anwärter ihr Treuegelübdis ab. Gruppenführer Ernst richtete eine kurze Ansprache an die Anwärter und ermahnte sie zur Treue zum Vaterland und zum Führer Adolf Hitler. Die alte Garde werde es nicht dulden, daß das reine Gedankenregiment der Sturmabteilungen durch neu hinzugekommene etwa veräußert werde. Danach verlas

Gruppenführer Ernst das feierliche Bekenntnis des SA-Mannes, das von den SA-Anwärtern nachgesprochen wurde.

Die Sturmabteilung 4, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17 und der brandenburgische Sturmabteilung 205 wurden zu selbständigen Standarten erhoben.

Nach dem Gruppenführer nahm Oberguppenführer Heines, der frühere Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg das Wort und zollte der Treue der SA Anerkennung. „Eure Treue“, so beendete er seine Ansprache, „hat den Sieg erobert. Heute stehe ich als Oberguppenführer vor euch und freue mich über das, was aus dem kleinen Hausen von damals geworden ist.“

Wir wissen, warum wir heute zu dem großen Appell angetreten sind, nicht um ein rauchendes Zeit zu feiern, nicht um zu paradiere, sondern wir stehen hier, um der Welt zu sagen, daß eine neue Generation da ist, die den Frieden will, aber einen deutschen Frieden.“

Stürmischer Jubel brandete dem Stabschef Roehm bei seiner Ankunft entgegen. In seiner Ansprache an die SA führte

Stabschef Roehm

u. a. aus:

Wenn ich heute vor 100 000 Männern dieser stolzen Gruppe Berlin-Brandenburg stehe, so möchte ich aussprechen, daß es mit das Verdienst jedes einzelnen schlichten, einfachen SA-Mannes ist, wenn heute ein anderes Deutschland der Welt gegenübersteht.

In Berlin, im Brennpunkt des Kampfes, so besetzte Stabschef Roehm, sei ein jeder an der Klinge gewesen, habe die SA die größte Last des Kampfes und der Verantwortung getragen. Eine neue Etappe des Kampfes liege vor uns. Auch in diesem Abschnitt müßten wir die gleichen einfachen, schlichten Kämpfer bleiben, die wir gewesen sind.

Heute handelt es sich darum, diesen SA-Geist, der Deutschland gewandelt hat, bis in die letzte Schicht des Volkes hineinzutragen. Ganz Deutschland muß von diesem Geist durchdrungen und erfüllt werden.

So ist es Ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Truppe, die heute bleibt wie vorher, getragen von den Idealen unserer Weltanschauung, von dem Glauben zum Führer und von der Zuversicht, daß Deutschland nationalsozialistisch sein muß, wenn es im Rate der Völker seine Stimme haben soll. Nicht darum handelt es sich, daß noch außen ein großer Einbruch erweckt wird, sondern darum, daß der einzelne

tapfer, treu, schlicht und einfach

daß er Kämpfer und Soldat bleibt. Wenn wir heute nach wenigen Monaten der Revolution vielleicht da und dort noch Verhältnisse sehen, die uns Soldaten nicht passen, so wollen wir das Vorbild und das Beispiel geben, daß diese Verhältnisse sich grundlegend ändern.

Ich habe die Forderung gestellt und den Befehl an die unterstellten Führer gegeben, daß alle die Angehörigen der SA, die dieses Geistes nicht sind, aus unseren Reihen ausgeschieden werden müssen. Wir wollen unsere Reihen rein halten.

Es dürfen nur wirkliche deutsche Männer mit deutschem soldatlichem Geist, mit revolutionärem Kampfesgeist, in unseren Reihen stehen.

Die SA ist trotz Verbot, trotz Terror, trotz Unterdrückung und Verleugung, trotz allem, was unendlich mehr in Deutschland, gewachsen, erlarkt und groß geworden; ist hat die Geschichte Deutschlands gewandelt.

Wer aber meint, die Aufgabe der SA, sei erfüllt, muß sich damit abfinden, daß wir da sind und da bleiben werden. Der Führer hat uns die Aufgabe gestellt, Garanten der Revolution zu sein, und wir werden sie erfüllen. Die braune Armee wird dafür sorgen, daß Adolf Hitlers Geist in ganz Deutschland bis in die letzte Hütte seinen Einzug hält.

In dieser Stunde geloben die hier aufmarschierenden Kämpfer, die sich geschnoren haben, auf Tod und Leben zusammengehalten, nicht von der Stelle zu weichen und ihrem Führer die Treue zu halten bis zum Tode. Wir geloben, daß wir als Hitlers Soldaten die Bannerträger sein und bleiben werden, daß wir diesen Sieg noch so ausbauen, daß wirklich das nationalsozialistische Deutschland ein für allemal der Welt gegenübersteht wird.“

Stabschef Roehm schloß seine Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und die SA.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Neunundzwanzigstes Kapitel

In dem Polizeikommissariat der Pariser Präfektur saß Mario Bernari mit einem der Kommissare.

Selbstverständlich, Monsieur Bernari, sagte der kleine lebhaft Mann mit den klugen, dunklen Augen, können wir einschreiten. Und wir werden es tun. Wir können es im Interesse des Ansehens unserer nationalen Filmproduktion nicht zulassen, daß solche Schmutz- und Schundfilme von Frankreich nach Übersee exportiert werden. Außerdem kann ja Mademoiselle von Sinius gegen den Mißbrauch klagen, den man mit ihrer Person und ihrem Namen führen wollte. Ich habe mich diesbezüglich schon mit dem deutschen Generalkonsulat in Verbindung gesetzt. Der Hauptangeklagte, Gaston Chivot, ist ja tot — er ist dem indischen Richter entzogen — aber die Aussagen Jeannette Dufors sind ja ausschlaggebend. Auch der sogenannte Filmdirektor Andre Chivot hat sein Zeugnis aufgegeben, daß er an dem Schandfilm nicht beteiligt wäre. Wir haben bereits bei der Regierung der lateinamerikanischen Staaten interveniert. Der Film ist liberal beschlagnahmt und wird vernichtet werden. Schreiben Sie also Ihre tapfere Braut, vor der wir alle die größte Hochachtung haben. Wir wünschen ihr baldige Genesung.“

In seinem Zimmer in dem Pariser Hotel saß Mario und sah nochmals auf den anonymen Brief, den man ihm gebracht hatte. Die schamlosen Bilder, die er erhalten, waren sorgfältig verpackt. Mario wollte sie nicht mehr sehen. Er war gewiß, dies alles war ein gemeinsames Manöver, um Vore in seinen Augen zu erniedrigen.

Aber wer konnte daran ein Interesse gehabt haben? Er nahm den Brief wieder zur Hand. Die feilen, schwarzen Buchstaben, obwohl verflücht, zeigten einige Formen, die ihm bekannt erschienen. Er suchte, sprang auf und entnahm seinem Koffer ein Päckchen. Es waren Briefe von Sonia, noch aus ihrer amerikanischen Zeit. Mario nahm einen heraus und verglich ihn mit dem anonymen Schreiben, das ihm heute zuegegangen. Hier der Aufsicht des G und die Art, wie die Schleife des H geführt war, zeigten eine starke Ähnlichkeit mit Sonjas Handschrift. War es möglich, daß ihre Leidenschaft so weit ging, sich zu solchen Mitteln zu erniedrigen? Aber er wollte nicht urteilen, ob er nicht Verweigerung hatte. War er denn überhaupt sicher, wo Sonia war? Wie kam sie nach Paris? Noch in Hollywood hatte sie nichts davon verlauten lassen, daß sie eine Pariser Keiße plante. Mario erlauft den Hörer des Haustelefons und ließ sich unten mit dem Büro verbinden:

Sagen Sie mir, bitte, sofort die Adresse eines guten Graphologen durch, sprach er höflich. „Aber die erste Autorität, die Sie hier in Paris haben.“

Sehr wohl, Monsieur Bernari. Wir werden sofort nachfragen und Ihnen schnellstens Bescheid geben.“

Bereits zwei Stunden später sah Mario in einem prächtig ausgestatteten Herrenzimmer dem Professor Bonnard, einem der anerkanntesten Graphologen Europas, gegenüber.

Der Professor verglich aufmerksam die Schriftstücke, die Mario ihm zur Prüfung vorgelegt hatte. Sein kluges Gesicht mit den scharfen Augen lächelte etwas überlegen:

„Verehrter Herr Bernari, dazu hätten Sie mich wirklich nicht gebraucht! Jeder Anfänger muß sehen, daß diese beiden Handschriften miteinander identisch sind. Die Schreiberin hat in ihrer Erregung sich offenbar wenig Mühe gegeben, die Handschrift so zu verstellen, daß ein Laie sie nicht erkennen konnte. Freilich uns Leute vom Fach gegenüber hätte auch eine raffiniertere Verstellungsart nicht täuschen können. Die Schreiberin des

anonymen Briefes und des anderen Briefes hier sind ein und dieselbe Person.“

Nachdem Mario dem Gelehrten gedankt und an der Kasse des Instituts sein Honorar entrichtet hatte, war sein nächster Weg zu dem Büro der Fremdenpolizei. Dort stellte man sehr bald fest, daß Madame Sonia Deutz vor wenigen Tagen in Paris eingetroffen und im Hotel des Grandèze Wohnung genommen.

Mario warf sich in das erste Auto, das er traf, und fuhr ins Hotel des Grandèze.

„Sehr wohl, Monsieur“, sagte der Angestellte an der Rezeption. „Madame Deutz wohnt seit zwei Tagen bei uns. Ich werde sofort nachfragen, ob sie zu sprechen ist.“ Dabei warf er einen diskreten Blick auf Mario, dessen Gesicht er wohl launte.

„Aber da kommt Madame selbst“, fügte er hinzu und wies auf den Lift, aus dem eben Sonia herausgestiegen war. Sonia kam in lebhafter Unterhaltung mit einem Herrn von der Presse durch die Halle.

Ihr schwarzer Mantel lag eng um die hohe, feste Gestalt. Unter dem kleinen, schwarzen Chasourbischen mit der lang herabwallenden, schwarzen Feder sah ihr schönes Gesicht mit dem rotgold flammenden Haar hervor. Aber dies Gesicht erblühte, als Sonia jetzt Mario erblickte, der auf sie zukam. Doch sie hatte sich schnell gewandt, der auf sie zukam. Doch sie hatte sich schnell gewandt, der auf sie zukam.

„Oh, Pardon, Monsieur“, sagte sie mit einem mühsamen Lächeln zu dem Herrn an ihrer Seite. „Ich komme da unerwarteten Besuch; mein einziger Partner.“ Sie stand Mario gegenüber, reichte ihm eine eisdalte Hand:

„Mario? Was tun Sie in Paris? Darf ich vorstellen? Monsieur Duchamps, Redakteur des 'Temps' — Monsieur Bernari.“

Mario verbeugte sich konventionell. Auf seinem gebräunten Gesicht war ein ebener Ernst.

„Madame“, sagte er. „Ich bedauere sehr, Sie wollen ausgehen? Aber eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit.“

(Schluß folgt.)

Befichtigung und Vorbeimarsch.

Nach der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes begann die Befichtigung der Formationen, der 6 Brigaden der Gruppe Berlin-Brandenburg, Stabschef Roehm, Obergruppenführer Heines, Gruppenführer Ernst, Gruppenführer Meiner und Stabsführer Sander, sowie der Wehrkreisformationskommandeur III, Freiherr von Frisshof, der als Gast dazu geladen war, sitzen zu Pferde und ritten die Fronten der Formationen ab.

Diese Befichtigung nahm fast drei Stunden in Anspruch. Die Stabschefs Roehm und Heines sowie die Wehrkreisformationskommandeure nach ihren Leuten erkundigte und viele alte Kämpfer begrüßte. Die einzelnen Standartenkapellen spielten beim Vorbeimarsch des Stabschefs Roehm und seiner Begleitung den Wehrkreismarsch.

Nach der Befichtigung richtete Stabschef Roehm noch eine kurze Ansprache an die SA. Die SA-Männer waren einfachste bis hinauf zum Führer, blieben Kameraden bis zum Tode.

Dann zogen die braunen Kolonnen an ihrem Stabschef vorbei. Der Vorbeimarsch zog sich bis in die Nachmittagsstunden hin, obwohl die Formationen in Zwölfereihen vorüberzogen, selbst noch in den Abendstunden erklangen die Wehrkreis-Marschweisen der abziehenden Kolonnen.

Sofort nach dem Vorbeimarsch wurden die sechs Standarten der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg wieder in geschlossenem Zuge zum Gruppengebäude in der Wollstraße geleitet. Der Zug wurde geführt von der Schalmeikapelle Horst Wessel, die den Vorbeimarsch vor dem Stabschef Roehm leitete. Dann folgte der Stab der Gruppe Berlin-Brandenburg, fennisch durch den roten Mähneinsatz, danach die Schwache Götting. Der Marsch ging über Welle-Allianz-Straße, Wilhelmstraße und Wollstraße zum Gruppengebäude Kranzniederlegung am Reichsfestnmal.

Nach Beendigung des Aufmarsches legte Gruppenführer Ernst am Reichsfestnmal unter den Binden einen Kranz nieder.

„180 Tage Revolution“

Was bereits erreicht worden ist.

Unter dem Motto „180 Tage Revolution“ veranstaltete der Gau Münden der NSDAP eine gemaltige Massenherausgabe in den sechs größten Sälen Mündens, die sämtlich überfüllt waren. Der Hellvertreibende Gauleiter Hippold führte u. a. aus:

Was wir bis heute in 180 Tagen erreicht haben, läßt sich nicht folgen zusammenfassen: Vernichtung des Weimarer Systems, Zerstückelung der marxistischen und bürgerlichen Organisationen und damit zusammenhängend Einigung des deutschen Volkes, Friede zwischen Kirche und Staat, Friede mit dem Auslande, sowie der Anfang der Arbeitsbeschaffung und Erfolg auf verschiedenen Gebieten.

Der Redner führte im einzelnen diese sechs Hauptpunkte in bisherigen Erfolgen in chronologischer Darstellung auf und gab insbesondere beim letzten Punkt eingehende Erläuterungen der Maßnahmen, die auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete erfolgt sind. Er schloß seine Rede mit einem freien Ausblick auf die noch zu erwartenden sozialen Maßnahmen. Das Sieg-Heil auf den Führer wurde mit Begeisterung aufgenommen und mit gleicher Begeisterung sang die Versammlung das Horst-Wessel-Lied.

Gegen kommunistische Zersetzung

Erfolgreiche Aktion in Dortmund.

Vor einigen Tagen war im Präsidialbereich Dortmund die Umorganisation des Unterbezirkskomitees der revolutionären Gewerkschaftsorganisation (RGO) zum Abschluß gekommen. Für vier Stadtteile waren sogenannte Polizeiteiler eingeteilt, denen der Ausbau der Zersetzungs- und Überwachungsarbeit oblag.

Beamte der Staatspolizeistelle Dortmund führten mit Unterstützung der SA an verschiedenen Stellen der Stadt, insbesondere im Norden, eine Festnahmeaktion durch. Sechs Funktionäre und einige bekannte Kommunisten, die sich verschanzen hielten, wurden festgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich ein bekannter Kommunist, der vor einigen Tagen an einem Feuerüberfall auf SA-Männer beteiligt war und auf die Mutter eines SA-Truppführers beschuldigt worden war. Eine Anzahl Hieb- und Schußwunden, größere Mengen Pistolenmunition sowie illegales Schriftmaterial wurden sichergestellt.

Todesstrafe im Lindenfelder Prozeß

Das Sondergericht in Darmstadt fällt das Urteil im Prozeß wegen der Vorgänge am 26. Februar dieses Jahres im Lindenfeld im Odenwald, in deren Verlauf ein Hitzetod erloschen worden war. Das Gericht verurteilte den beschuldigten Böhler wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Totschlag zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit. Sein Vater erhielt 10 Jahre Zuchthaus. Drei Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 4 bis 7 Jahren, zwei Angeklagte wurden zu Gefängnis verurteilt.

100 Festnahmen im Kreise Stendal

In Stendal, Tangermünde und Tangerhütte ist die politische Polizei einer neuen Organisation der KPD auf die Spur gekommen. Circa 100 Kommunisten sind festgenommen worden. Der Polizei ist aufwändiges Material in die Hände gefallen. Sie hat die neue Organisation der KPD im Kreise Stendal beseitigt.

70 Verhaftungen in Sachsen

Auf Grund der in den letzten Wochen gemachten Beobachtungen hatte das Geheimnis Staatspolizeiamt Sachsen eine umfassende Razzia auf Kommunisten angeordnet, die insbesondere auch dem marxistischen Kurierdienst über die Reichsgrenze hinweg galt. Es wurden 70 Personen in Sachsen festgenommen, von denen sich ein größerer Teil wegen Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat zu verantworten haben wird.

Heil Paradies!

Zur Heimkehr von Berlin und München.

Laßt weh'n die Fahnen von Häusern und Turm,
Durchs Dorf geht heute ein Jubelsturm!
Strömt alle zusammen, ob Frau, ob Mann,
Erweist euerm Bauern und Veteran,
Dem Freiheitskämpfer die Ehre!

Gut überstanden sind Wand'rung und Flug,
Jetzt zum Erzählen gibt es genug.
So braun wie die Kleidung ist das Gesicht,
Hitze und Sonnenbrand fürchtet er nicht,
Die lassen ihn nicht ermüden.

Zu seinem Führer trieb's jüngst ihn hinaus,
Bis hin nach München zum braunen Haus,
Mit ihm zu plaudern ein freundliches Wort.
Bald volle vier Wochen war er nun fort.
Fröhlich kehrt er heim von der Reise.

Der Freund und Nachbar, die Milkämpferschar,
Bringen ein Heil und Willkommen dar.
Sie stehen geschlossen in Reih und Glied.
Die Musik spielt Märsche, und manches Lied
Erklingt aus fröhlichem Herzen.

Verzint zur Feier ist alles im Saal,
Und helle Freude herrscht überall.
Aus Oldenburg, Rastede, Großemmeer,
Aus Noorriem und Elsfleth kommen sie her
Kameraden und Volksgenossen.

An der Begrüßung nimmt jedermann teil,
Dem Allen bringt man ein kräftig Heil.
Bei Reden, Gesang und bei Becherklang
Vergehen die Stunden. Und der Empfang
Des Kämpfers bleibt unvergessen.

Der Besten einer, so wird er genannt.
Heil ihm, Heil Hitler und Vaterland!
Man feiert ihn heute als Siegesheld,
Sein Name wird laut in der ganzen Welt,
Zugleich der SA zur Ehre.

Laßt weh'n die Fahnen von Häusern und Turm,
Frohlockt heute ein Jubelsturm!
Laß' an unsern Herrgott, daß er ihn schütze,
Daß er als Vorbild noch lange uns nütze,
Heil Paradies, du Getreuer!

Nachdruck verboten.

fr. Bargmann, Elsfleth.

„Freundliche Vorstellungen“

in Berlin.

Reuter meldet: „Die britische Botschaft in Berlin hat Anweisung erhalten, bei der Deutschen Regierung mündlich vorstellig zu werden wegen des Abwurfs nationalsozialistischer Flugblätter über Oesterreich aus deutschen Flugzeugen und gewisser Ueben, die von deutschen Rundfunkstationen verbreitet wurden, und in denen die österreichische Bevölkerung aufgefordert wird, ihre gegenwärtige Regierung zu beseitigen. Diese Vorstellungen werden auf Grund der Bräunel des Biermädeskaptes erhoben werden, da man der Auffassung ist, daß dieser Weg die freundschaftliche Form bedeutet, um an die Deutsche Regierung heranzutreten.“

Weiter wird in dieser Meldung behauptet, daß auch die französische und die italienische Regierung in der gleichen freundlichen Form vorgehen werden.

Inzwischen liegt dazu eine Erklärung der „Agenzia Stefani“ vor, die klarstellt, daß Italien keine Demarche in Berlin unternommen hat.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Köster, hatte eine Bepredung mit dem Generalsekretär des französischen Auswärtigen Amtes.

Berfahren gegen Alfred Braun

Berlin, 7. August.

In der Rundfunk-Korruptionsangelegenheit ist von der Kriminalpolizei ein Verfahren eingeleitet worden, welches sich gegen Alfred Braun, den Intendanten Fiesch, Dr. Magnus sowie gegen den Ministerialrat Giesecke richtet. Ihnen wurden die Pässe abgenommen. Außerdem wurden Untersuchungen durchgeführt, bei denen erhebliche Mengen Hauszeichnungen aller Art beschlagnahmt worden sind.

Ehrgang des Segelfliegers Schmidt

Ernennung zum Sturmführer.

Königsberg, 7. August.

Der SA-Mann Kurt Schmidt, der am Freitag den neuen Weltrekord im Segelflug aufgestellt hat, wurde durch den Führer der SA-Obergruppe I in Anerkennung seines hervorragenden Kampfes zum Sturmführer ernannt.

Neue Südamerika-Fahrt

Friedrichshafen, 7. August.

Das Lustschiff „Graf Zeppelin“ startete mit 15 Passagieren an Bord zu einer neuen Fahrt nach Südamerika und eröffnete damit den 14tägigen Dienst. Die Führung hat Dr. Hugo Eckener. Das Lustschiff führt zum ersten Male unter den neuen Hoheitszeichen des Reiches, und zwar befinden sich an der Stabilisierungsfläche oben und unten die Hakenkreuz- und die schwarz-weiß-rote Flagge.

Französischer Ozeanflug

Die französischen Flieger Cedos und Roffi sind von Neuport nach Osten abgeflogen. Sie beabsichtigen Paris zu überfliegen und wollen versuchen, den Rekord für die lange Strecke zu schlagen. Die Landung soll erst erfolgen, wenn der mitgenommene Brennstoffvorrat, der etwa 2000 Liter beträgt, vollständig erschöpft ist.

Als Proviant haben sie 5 Brotkrüben, ein sehr starkes Fleischbrühen-Geele, 36 Orangen, starken Kaffee und 24 Zitronen mitgenommen. Die Speisekarte hat ihnen den Spitznamen „Fliegende Feinschmecker“ eingebracht.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 8. August 1933

Tages-Zeiger

O-Aufgang: 4 Uhr 56 Min. O-Untergang: 8 Uhr 07 Min.

Schwasser:

4.20 Uhr Vorm. — 4.30 Uhr Nachm.

9. August: 5.00 Uhr Vorm. — 5.10 Uhr Nachm.

* Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront. Es wird nochmals auf die heute abend 8 Uhr bei Geisler einberufene öffentliche Versammlung aller männlichen und weiblichen Angestellten aus Elsfleth und Umgebung hingewiesen. Der Kreisgeschäftsführer Ludwigen vom Deutschen Handlungsgewerkschaftsverband wird zu der Frage: „Die Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront“ Stellung nehmen. Es liegt im eigenen Interesse aller Angestellten und Angestellteninnen, sich an dieser Versammlung zu beteiligen.

* Betrifft: Ehestandsbarlehen. Nach der zweiten Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsbarlehen vom 26. Juli d. J. ist die Voraussetzung für die Gewährung eines Ehestandsbarlehen auch dann gegeben, wenn die Ehe in der Zeit vom 1. Juni 1932 bis 3. Juni 1933 geschlossen worden ist, die Ehefrau noch in einem Arbeitnehmerverhältnis steht, das bereits mindestens 6 Monate währt und dieses Arbeitnehmerverhältnis vor der Auszahlung des beantragten Ehestandsbarlehen aufgibt. Ehestandsbarlehen werden auch dann gewährt, wenn das mindestens 6-monatige Arbeitnehmerverhältnis der künftigen Ehefrau ganz oder teilweise in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1928 und 31. Mai 1931 fällt. Dabei darf kein Teil des sechsmonatigen Arbeitnehmerverhältnisses in der Zeit vor dem 1. Juni 1928 fallen.

* Das Arbeitsamt Wehsta i. O. berichtet dem Präsidenten des Landesarbeitsamts Niedersachsen: Gesamtbezirk des ehemaligen Amtes Wilbeshausen ab Montag (7. 8.) arbeitslosfrei.

* Wie das Arbeitsamt Wehsta i. O. dem Präsidenten des Landesarbeitsamts Niedersachsen berichtet, war es infolge der vereinten Bemühungen von Arbeitsamt und sonst beteiligten Stellen möglich, sämtlichen Arbeitslosen im ehemaligen Amt Cloppenburg Arbeitsstellen zu vermitteln, so daß am 10. August 1933 der Arbeitsbezirk Cloppenburg frei von Arbeitslosen sein wird.

* Für das Rechnungsjahr 1932 (1. April 1932 bis 31. März 1933) sind an Reichsüberweisungsfunktionen für den Landesteil Oldenburg eingegangen und an die Gemeinden (Gemeindeverbände) abgeführt:

	Gesamt- einnahme	verbände weiter- geleitet	ein- schließlich Ausgleichs- fond
	RM	RM	RM

- a) Reichseinkommensteuer 3 860 798.62 2 206 172.—
- b) Zuschuß des Reichs aus Anlaß des Inkrafttretens der landw. Einheitssteuer 229 519.47 131 154.—
2. Körperchaftsteuer 236 027.34 134 873.—
3. Umsatzsteuer 2 519 236.73 1 511 542.—
4. Ergänzungsanteil gemäß § 35 des Reichsfinanz-
ausgleichsgesetzes 1 273 900.— 727 943.—
5. Grunderwerbsteuer 398 018.20 199 000.—
6. Kraftfahrzeugsteuer 1 289 703.21 303 043.—
7. Mineralwassersteuer 1 658.55 1 658.55
8. Biersteuer 118 518.24 —
9. Rennwettsteuer 78 612.13* —

*) davon wird 1/3 für die Pferdegeduld aufgewendet.

* Für die Zeit vom 1. April 1933 bis 30. Juni 1933 (1. Rechnungsvierteljahr 1933) sind an Reichsüberweisungsfunktionen für den Landesteil Oldenburg eingegangen und an die Gemeinden (Gemeindeverbände) abgeführt:

	Gesamt- einnahme	verbände weiter- geleitet	ein- schließlich Ausgleichs- fond
	RM	RM	RM

1. Reichseinkommensteuer 971 700.68 555 258.—
2. Körperchaftsteuer 104 282.72 59 590.—
3. Umsatzsteuer 662 973.43 397 784.—
4. Grunderwerbsteuer 71 557.56 35 778.—
5. Kraftfahrzeugsteuer 407 944.93 95 860.—
6. Mineralwassersteuer 238.96 —
7. Biersteuer 24 663.71 —
8. Rennwettsteuer 22 272.43* —

*) davon wird 1/3 für die Pferdegeduld aufgewendet.

* Zum Flugtag in Oldenburg am 20. August d. J. hat die Ortsgruppe Oldenburg des DVB. das Programm nunmehr in seinen Grundzügen festgelegt. Es wird demnach in unserem Anzeigenteil veröffentlicht werden. Die Veranstaltungen und Darbietungen sind auf den Vor- und Nachmittag des 20. August verteilt. Am Vormittag wird, wie wir schon mitteilen, vor allem die Weite und Lebergabe des Ehrenmals für die Gefallenen der Luftschiffertuppen im Bürgerbusch vorgenommen. Die Feier ist mit einem Feldgottesdienst verbunden. Die Einweihung des Flugplatzes und die

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitäts-ergänzungsmittel Chlorodont-Zahnpaste, Mundwasser und Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

eigentliche Flugveranstaltung findet nachmittags statt. Das Programm wird etwa in der Zeit von 14.30 bis 19 Uhr abgewickelt werden. Deutschlands beste Kunstflieger und Fallschirmflieger sind dazu verpflichtet. Selbstverständlich erscheint auch unser Oldenburger Meisterflieger Gerd Ahgelis. Den Zuschauern wird so Gelegenheit geboten, die hohe Schule des Kunstfliegens in allen Phasen kennenlernen. Außerdem aber zeigen die Veranstalter noch eine andere, und zwar eine besonders gelungene Vorführung, die heute nur erst angebeutet werden kann. Diese Darbietung, die ihrer Art nach zugleich unterhaltend und belehrend im höchsten Maße ist, wird den Glanzpunkt des Tages bilden. Um was es sich dabei handelt, kann und soll aus besonderen Gründen erst in einigen Tagen verraten werden. — Für Rundflüge stehen während des ganzen Tages Verkehrsflugzeuge zur Verfügung. Auch der stärkste Andrang wird reiblos bewältigt werden. Die Einrichtungsarbeiten auf dem Flugplatz schreiten rasant voran. Die Flugzeughalle ist fertiggestellt. In ihrer Nähe wird jetzt ein Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude errichtet, das ebenfalls noch bis zum Flugtag vollendet sein wird.

Oldenburger, es geht aufwärts, aufwärts im wahrenst Sinn!

* **Kein Standesdünkel!** Eine deutsche Frau hat es nicht nötig, ihre Würde durch große Titel unter Beweis zu stellen. Vom Standpunkt des Sozialisten aber ist es ein unerträglicher Zustand, wenn in aller Welt die Frauen Mäde und die Frauen Direktor und so weiter und so fort in der Welt herumgeiffen und die deutsche Arbeiterfrau sozusagen als etwas nicht ebenbürtiges behandelt wird. Aus diesem Grunde hat man bereits in Nürnberg einen echt nationalsozialistischen Erlass herausgebracht, in dem bestimmt wird, daß Frauen nicht den Titel ihres Mannes führen dürfen. Die Titel sind in beschränktem Maße für die Verwaltung notwendig. Es geht aber nicht an, daß man wieder wie in früheren Zeiten das Volk danach einschätzt und daß der Mensch erst beim Adressor anfängt. Es wird niemand besser und größer durch das, was er vor oder hinter seinen Namen setzt, sondern durch das, was er in seinen Namen zu legen versteht. Wir begrüßen darum den Nürnberger Erlass und hoffen, daß er bald von Reichs wegen eingeführt wird.

§ **Oldenburg.** Der seit längerem gefuchte 28jährige Schlosser Josef Diller aus der Burgstraße konnte gelegentlich einer polizeilichen Aktion in der Blumenstraße, wo er unter falschem Namen bei einem Kommunisten lebte, gefasst werden. Vor seiner Verhaftung gelang es D., jedoch in der Dunkelheit zu entkommen. Beim Ueberklettern einer Garteneinfriedigung schoß ein Beamter auf ihn, da er auf Anruf nicht stehen geblieben war. D. wurde tödlich getroffen, die Kugel hatte, wie vom Arzte festgestellt wurde, das Herz durchbohrt. D. ist ein oft vorbestrafter Mensch, auf dessen Konto wahrscheinlich eine ganze Reihe in letzter Zeit unternommener Einbrüche kommt. Auch betätigte D. sich eifrig für die verbotene und aufgelöste kommunistische Partei. Weitere Personen, die sich in dem betr. Hause in der Blumenstraße aufhielten und die verdächtig sind, ebenfalls noch zur KPD zu gehören, wurden vorläufig verhaftet, besonders auch deshalb, weil in der Wohnung mehrere Waffen vorgefunden worden sind. Darauf begab sich die Polizei nach der Burgstraße und durchsuchte dort mehrere Wohnungen. Es wurden noch einige verdächtige Personen in Haft genommen. Oberleutnant Sassenberg, der Kommandeur der Ordnungspolizei war während der Razzia, die von 10 bis 3 Uhr nachts dauerte, zugegen, ebenfalls Oberstaatsanwalt Wilde und der Untersuchungsrichter Thomßen. — Um die Mittagszeit badeten drei junge, auf der Wanderhagat befindliche Burshen an verbotener Stelle in Osterburg, dort, wo der alte Osterburger Kanal, die Hunte und der Müstkanal zusammenfließen und wo in der letzten Zeit viel gebaggert worden ist. Die drei haben jedenfalls nicht gewußt, daß der Kanal nach der Mitte zu sehr tief ist und wagten sich zu weit hinein, wahrscheinlich konnten sie auch nicht schwimmen. Dazu herrschte an der Stelle wo sie badeten ziemlich große Strömung, verursacht durch die Schluße beim Elektrifizationswert. Es versanken plötzlich alle drei in die Tiefe. Auf ihre Hilferufe eilten sofort die nächsten Anwohner herbei und es gelang, einen der Verunglückten zu retten. Die beiden anderen, der 19jährige Kaufbursche Oskar Diederich aus Graudenz und der 26jährige Techniker Walter Buschke aus Dresden, sind leider ertrunken. Obgleich die Feuerwehr, Gendarmrie und Ordnungspolizei lange nach den Leichen suchten, war es nach stundenlangem Bemühen nicht gelungen, die beiden Ertrunkenen zu bergen.

§ **Oldenburg.** Wegen Verletzungen gegen die Denkmalschutzordnung war der 1883 in Friedeburg geborene Gastwirt Friedrich Neumann in Nürtingen zu einer Geldstrafe von 50 RM verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten sowohl er, als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Da der Angeklagte geltend gemacht hatte, er habe die Bestimmungen nicht gekannt, erachtete das Amtsgericht nur Fahrlässigkeit als vorliegend. Der Angeklagte hatte im Besitz 180 holländische Gulden, 28 norwegische Kronen, 3 englische Pfund und 130 U.S.A.-Dollars. Er meldete seinen dieser ausländischen Werta an, was innerhalb 3 Tagen nach Empfang zu geschehen hatte und benutzte sie zur Bezahlung an den Bierverleger Krenz in Bremen. Auch der Verteidiger vertrat die Ansicht, daß N. tatsächlich nur fahrlässig gehandelt habe. Bei Verurteilung des Gelehrten im Jahre 1931 habe die Freigrenze 3000 RM betragen, diese sei andauernd herabgesetzt worden, so daß selbst kleine Beträge jetzt gemeldet bzw. der Reichsbank zugeführt werden müßten. Die Strafkammer entschied aber, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, dahin, daß N. vorläufig gehandelt habe. Sie änderte daher das Urteil wie folgt: Der Angeklagte hat anstelle verwirkter Gefängnisstrafe 50 RM Geldstrafe und außerdem noch eine Geldstrafe von 50 RM zu entrichten.

* **Oldenburg.** Bei der Polizei in Bunde machte ein Seemann davon Mitteilung, daß er im Zuge Oldenburg-Neuschanz von einer Reisegesellschaft mit Absicht betrunken gemacht worden sei. Die Leute haben ihn dann

seiner Barschaft in Höhe von 130 RM und seines Gepäcks beraubt und ihm nur sein Seemannsbuch gelassen, mit dem er sich ausweisen konnte. In Bunde ist der Mann erwacht. Die Täter sind unerkannt entkommen. — In einem hiesigen Hotel wurden zwei junge Burshen verhaftet, die völlig mittellos waren und bei deren Feststellung es sich herausstellte, daß sie aus einem Arbeitsdienstlager entwichen und auf der Reise ins Ausland waren. Es handelt sich bei den Festgenommenen offensichtlich um Spitzel, die aus irgendwelchen Gründen sich in ein Arbeitsdienstlager eingeschlichen hatten, um im Zustande Schund- und Schmutzpropaganda gegen Deutschland zu treiben.

* **Wegelack.** Festgenommen wurde ein vorbestrafter Kellner aus Hannover, der am 1. August in Begleitung eines Kollegen von Hannover gekommen war, um in Verden während des Heitturniers ein Bierzelt zu eröffnen. Mit seinem Kollegen, der 1000 RM eventl. zu stellende Kaution bei sich führte, übernachtete er in einem Bremer Hotel, entfernte sich aber in der Nacht unbemerkt unter Mitnahme der 1000 RM. Seine Festnahme konnte bereits am 2. August in Wegelack erfolgen. Von dem gestohlenen Gelde hatte er noch 550 RM im Besitz. Von dem restlichen Gelde hatte er sich neu eingekleidet und in Gesellschaft von Frauenpersonen große Zechen gemacht. Er beobachtete mit einer ebenfalls von ihm neu eingekleideten Frauenperson nach Helgoland zu fahren. Letztere hatte ihn jedoch im Stich gelassen, nachdem sie den Verdacht geschöpft hatte.

* **Bremen.** Ein Zwischenfall, der glücklicherweise noch gut ausfiel, ereignete sich nachmittags bei dem von Bremen nach Hamburg abfahrenden D-Zug D 97 beim Ueberweg an der Woldstelle Horn. Kurz vor Durchfahrt des D-Zuges gegen 13 Uhr versuchte ein Bauernschwert noch die Ueberführung zu benutzen. Da gleichzeitig die Schranke geschlossen wurde und diese am Fuhrwerk festhakte, mußte der D-Zug einige Minuten Aufenthalt nehmen und konnte seine Fahrt erst fortsetzen, als der Bauernwagen glücklich die Stelle passiert hatte.

* **Bremerhaven.** Im Juli d. J. hatte ein Bremerhagener Matrose auf einer Weide in Langen (Kreis Wesermünde) in angetrunkenem Zustande zwei Kühe auf außerordentlich rohe Weise gemäht und verletzt. Die Hauptverhandlung gegen ihn bewies, daß seine Angabe, sinnlos betrunken gewesen zu sein und von der Tat nichts mehr zu wissen, nicht zutrifft, sondern daß er nur angetrunken war. Die außergewöhnliche Rohheit des Vorganges bestimmte das Gericht, auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten zu erkennen, wobei die Unteruchungshaft in Anrechnung gebracht wurde.

* **Wilhelmshaven.** Die Geheime Staatspolizei der Polizeidirektion Wilhelmshaven hatte davon Kenntnis erhalten, daß der kommunistische Jugendverband auch noch in Wilhelmshaven tätig sei. Der Polizei war der Name des Führers der hiesigen Ortsgruppe bekannt. Eine überraschende Durchsuchung forderte Mitgliederlisten, Mitgliedsbücher, Propaganda- und Zerkungsmaterial zutage. Die Mitgliederlisten ließen erkennen, daß die Organisation ununterbrochen im Geheimen fortbestanden hat. Auf Grund des Durchsuchungsergebnisses konnten dann 10 Mitglieder durch die Wilhelmshavener politische Polizei festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt werden. Einige wurden aus auswärtigen Arbeitsdienstlagern heraus verhaftet. Gegen die Festgenommenen wird ein Hochverratsverfahren eingeleitet. Der Nürtinger Ueberwachungs-polizei gelang es außerdem noch, einen geheimen kommunistischen Kurierdienst auszubrechen. Zwei Mitglieder standen mit einer auswärtigen Geheimdruckerei in Verbindung. Sie wurden bereits wegen kommunistischer Umtriebe von auswärtiger politischer Polizei gefasst. Zu ihrem Unterschlupf erfolgte ihre Festnahme. Des weiteren wurden zwei Personen in Nürtingen verhaftet, die der KPD schon vor ihrem Verbot angehört, sich aber später noch staatsfeindlich für die KPD betätigt haben. Die letzten Vier wurden in Schutzhaft genommen.

Stedingschre

Der in der letzten Hauptauschufshufung gewählte Vorstand trat am 29. Juli in Berne zusammen, um dringende Fragen für das Erinnerungsfest zu erledigen. Zunächst wurde der Hauptauschuf durch einige neue Mitglieder ergänzt. Sie sowie alle anderen Mitglieder haben die dankbare Aufgabe, für das fest weiteste Bevölkerungstreffen zu gewinnen. Um sie für die Werbung in seiner Weise vorzubereiten, soll in der nächsten Sitzung, die am 13. August in Altesch stattfindet, ein Vortrag gehalten werden über die Ereignisse vor 700 Jahren. Kein Geringerer als Geheimrat Professor Dr. Rittingner ist dafür gewonnen worden, und man darf wohl behaupten, daß ein Vortrag von so beruher Seite jeden mit Begeisterung für die ihm zufallende Aufgabe erfüllen und ihn veranlassen wird, seine ganze Kraft für das Gelingen des Festes einzusetzen. Nur dann ist die Gewähr gegeben, daß aus der 700 Jahrestag weitlich das wird, was von ihr erwartet wird: ein Heimat- und Volksfest in des Wortes schönster Bedeutung.

Sechs Mitglieder des Hauptauschufses wurden zu einem besonderen Ausschuf zusammengefaßt, der die Aufgabe hat, geschichtliche und vorgefichtliche Angelegenheiten des alten Stedingen bereits der Hunte zu bearbeiten. Gleichzeitig übernimmt er die Schaffung und Einrichtung einer Obdenktafel in Berne. Das für diese Zwecke vorgesehene Turmgewölbe der Berner Kirche ist ein recht stimmungsvoller Raum, er bietet manch seine Möglichkeiten für seine Ausgestaltung, so daß durch die Einrichtung ein Denkmal von feltener Schönheit entstehen kann. Es wird immer ein Verdienst des Herrn Pastor Vogemann bleiben, auf diesen Raum aufmerksam gemacht zu haben. Auch in seiner übrigen Arbeit wird der Gesichtsausshuf etwas schaffen, was für das Stedingen Land von bleibendem Wert sein wird und vielleicht für eine Heimatbewegung den ersten Anstoß geben wird.

Einige Mitglieder des Hauptauschufses wurden dann zu einem Arbeitsausshuf zusammengefaßt, auf den noch manche Arbeiten warten. Ihm obliegt es besonders, das Fest in seinen Einzelheiten auszurbeiten und vorzubereiten.

Er wird sich auch, wenn die Frage vor dem Hauptauschuf in seiner nächsten Sitzung gefaßt ist, vielleicht mit der Frage der Schaffung eines Festbuches befassen müssen. Zum Schluß wurde innerhald des Vorstandes für das fest ein vorläufiger Plan aufgestellt, der in seiner jetzigen Form schon erkennen läßt, daß ein fest im Ganzen in würdiger Weise gerecht wird. Der Schriftführer erhielt den Auftrag, für das Zustandekommen der nächsten Hauptauschufshufung, die am 13. August in Altesch stattfinden soll, Sorge zu tragen.

Bemertelt sei noch, daß sämtliche Ausschufe so zusammengefaßt sind, daß die Mitglieder über ganz Stedingen gleichmäßig verteilt sind. Ebenso sind die Kräfte aus der früheren Gemeinde Altesch, die bisher schon für die Vorbereitung der Feier tätig waren, weitgehend berücksichtigt worden.

Aufforderung zur Anzeige auf Grund des Volksverratgesetzes

Nach dem Volksverratgesetz sind bei den Finanzämtern anzuzeigen:

1. Vermögensstücke, die am 1. Juni 1933 sich im Auslande befanden, in ihrer Gesamtheit einen Wert von mehr als 1000 RM hatten und vermögenspflichtig waren, aber vor dem 1. Juni 1933 dem Finanzamt nicht angegeben worden sind;
2. Devisen, die am 1. Juni 1933 einen Wert von mehr als 200 RM hatten und anbienspflichtig waren, aber vor dem 1. Juni 1933 der Reichsbank nicht angegeben worden sind.

Die vorgeschriebenen Anzeigen sind spätestens bis zum 31. August 1933 den Finanzämtern einzureichen. Für die Anzeige können Verbände verwendet werden, die von den Finanzämtern, soweit sie den bisher Vermögenssteuerpflichtigen nicht ohne weiteres überhandt werden, unentgeltlich abgegeben werden. Aus den Vordrucken: „Anzeige auf Grund des Volksverratgesetzes“ und „Wertblatt zum Volksverratgesetz“ ist zu erfahren, welche Werte im einzelnen anzeigespflichtig sind und wer zur Anzeige verpflichtet ist. Wer die Anzeigepflicht nicht oder nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllt, setzt sich schwerer Strafe aus.

Oldenburg, den 31. Juli 1933.

Der Präsident des Landesfinanzamts

Stadtmagistrat

Es ist fest, den 4. August 1933

Festfakten können in der Zeit vom 8. bis 12. d. M. beim Stadtmagistrat in Empfang genommen werden.

Stadtmagistrat

Es ist fest, den 7. August 1933

An die am 10. d. M. fällige III. Rate der Bürgersteuer 1933 wird erinnert.

Der Vorstand

des Wasserverbandes Esfleth-Brake

Brake i. O., den 3. August 1933

Das Neuausfugen des Wasserturnms in Esfleth-Brake einschließlich Befestigung des erforderlichen Baugerütes ist vergeben worden. Unterlagen können von der Registratur des Amtes Wesermarsh in Brake i. O., Zimmer Nr. 12, gegen Erhaltung von 0.75 RM bezogen werden. Termin: 12. August 1933, vormittags 10 Uhr.

Moorriemer Kanalacht

Am Donnerstag, dem 10. August, wird der östliche Teil der Esfleth-Neuenbroter Zielach bewässert.

Sagen, Geschworenen

Den werten Einwohnern von Esfleth und Umgegend zur Nachricht, daß ich das Thormählen'sche

Maler-Geschäft

mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Zudem ich um gütige Unterstufung meines jungen Unternehmens bitte, werde ich stets bemüht sein, die übertragenen Arbeiten reell und prompt auszuführen.

Heinrich Peters

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 9. Aug., nachm. 3 Uhr, gelangen in

August Gasthause hiersebst

1 Trittnähmaschine

und 1 Lederfessel

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Wilkens, Obergerichtsschlichter.

Handliniendeuter

Dienstag u. Mittwoch

anwesend bei

Gilers, Lienen

Für alle Menschen höchstes Gebot:

Esst täglich das gute

„Bio-Brot“

Immer frisch zu haben bei

Ludolf Stindt

Freiwillige Feuerwehr des Esflether Turnerbundes

Mittwoch, den 9. August

abends 8 Uhr

Uebung

Fehlende werden gebittet

Der Hauptmann

Inserieren bringt Gewinn!